

**BRUCKNER**  
F-MOLL MESSE  
**BERNSTEIN**  
CHICHESTER PSALMS

STUDIOSI CANTANDI  
TONKOLLEKTIV HTW

JUNGE PHILHARMONIE  
KREUZBERG

19 UHR  
UdK  
KONZERTSAAL

**09.06.2024**



## REIHENFOLGE

*Chichester Psalms*

Erster Satz

*f-Moll-Messe*

Kyrie

Gloria

*Chichester Psalms*

Zweiter Satz

*f-Moll-Messe*

Credo

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

*Chichester Psalms*

Dritter Satz

# LEONARD BERNSTEIN

Chichester Psalms

# ANTON BRUCKNER

Messe in f-moll

Sonntag, 9. Juni 2024, 19 Uhr  
Konzertsaal der Universität der Künste

## Sopran

Andrea Chudak

## Alt

Caroline Schnitzer

## Tenor

Ferdinand Keller

## Bass

Aaron Selig

## Chöre

studiosi cantandi Berlin

Tonkollektiv der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

## Orchester

Junge Philharmonie Kreuzberg

## Leitung

Norbert Ochmann

Jake Walsh

## Miteinstudierung

Henning Franzen

## EDITORIAL

Mehrmals haben wir Konzerte am Tag eines Champions-League-Finales gegeben. Punkt für Sie, dass zumindest in Kirchen das Schließen der Augen als besonders inniger Akt gilt. Wir vom Altarraum aus konnten so nicht unterscheiden, ob der Blick unauffällig gen Handybildschirm geht, um den Zwischenstand zu checken, oder begeistert das Credo mitgebetet wird.

Dieses Mal geht es während unseres Konzerts nicht ums Toreschießen, sondern ums Tor zur Welt durch vernünftiges Handeln: Heute ist Europawahl. Nun könnte man meinen, dass weder eines der Finale noch der Tag der Europawahl etwas mit der Wahl des Konzerttages zu tun haben. Und es stimmt: Bernstein, Bruckner und Europawahl sind längst nicht untrennbar wie Requiem und Totensonntag.

Anton Bruckner, der demütige Katholik, und Leonard Bernstein, wenigstens Dandy vor dem Herrn, haben wirklich wenig gemein. Noch nicht einmal die Sprache, in der ihre beiden Werke sind, die Sie heute zu hören bekommen. Bernsteins Chichester Psalms sind zum Beispiel auf Hebräisch. Dazu muss man sagen, dass wir noch die Koloratur-Knoten von Bachs h-Moll-Messe des letzten Konzertes in der Zunge hatten, die wir dann nahtlos mit „Du ki Adonai Hu Elohim; hu asanu velo anachnu, amo vetson mare-ito“ lösen konnten. – Es gibt ja auch Leute, die schwören aufs Konterbier.

Laien sind bekanntlich Profis im Herzen, deshalb hieß es selbstverständlich: Kein Jauchzen zu viel, keine Singsprache zu schwer. Außerdem ist der Bruckner ja ganz klassisch auf Latein. Nur – wer den Text kann, kann noch lange nicht die Töne und weiß vor allem nicht, was sie einem sagen wollen. So trafen in den Proben jedes Mal erneut der herrliche Romantiker und der Romantiker vor dem Herrn aufeinander und verlangten von uns ein riesiges Quantum musikalischen Mitgefühls. Spätestens heute sollte ein empathisches Unentschieden gefallen sein, denn beide Werke zusammen ergänzen sich in der Komposition besser als die Lebensläufe ihrer Komponisten.

Aber zurück zum Europawahl-Finale: Auch, wenn in den Chichester Psalms die Völker toben und die Nationen murren (Lamah rageshu goyim/Uleumim yehgu rik?) und „unsere Männer“ dabei beschwipst vom Konterbier ihr letztes Hemd für diese paar Takte geben, einen echten Zusammenhang findet man nicht. Dann noch viel eher den, dass wir uns mitten im Bruckner-Jahr befinden, weil Bruckner am 4. September 2024 zweihundert Jahre alt geworden wäre. Aber der Ehrlichkeit halber müssen wir zugeben, dass wir Werke nicht nach Jubiläen auswählen. So viel Beethoven kann man gar nicht singen.

Aber wozu haben wir denn unsere alte Freundin Kl. Setzen wir doch einfach Bruckner, Bernstein und Ursula von der Leyen an den Strand – denn falls Sie es noch nicht wissen, 2024 ist nicht nur Bruckners, sondern auch Kafkas Jahr. Und dieser ist zumindest im literarischen Sinne gerne mal am Strand. Und auch mal schauen, wie alt unsere neue Freundin wirklich werden muss, damit sie Bruckner und Bernstein auch als zwei Personen darstellen kann. Oder ist sie einem mal wieder zwei Schritte voraus? Man weiß es nicht. Sicherlich werden Sie den Unterschied zwischen Bernstein und Bruckner hören können. Und darauf kommt es heute vielmehr an.



Auf ein schönes Konzert und einen erholsamen Sommer!

## CHICHESTER PSALMS

Die Chichester Psalms (ausgesprochen: Tschit:tschster Sa:ms) waren ein Auftragswerk für ein Festival, das jedes Jahr gemeinsam von drei südenglischen Kathedralen veranstaltet wird. Bei der Uraufführung 1962 sangen nur Knaben und Männer, wie es damals in englischen Kathedralchören üblich war.

Im **ersten Satz** wird der Gotteslob-Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn alle Welt“ gesungen, als fröhlicher ekstatischer Tanz im Siebenertakt.

Im **zweiten Satz** singen heute die Solistin und die Frauen den berühmtesten Psalm von allen, Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“, in dem beschrieben wird, wie gut Gott die Welt für die Menschen eingerichtet hat und dass er uns immer helfen wird – eine sanfte schöne Musik. Im Kontrast dazu und gleichzeitig singen die Männer den kämpferischen Psalm 2 „Warum toben die Heiden“, in dem dargestellt wird, dass Gott letzten Endes stärker ist als alle Feinde.

Der **dritte Satz** ist der Psalm 131. Dem Menschen wird Bescheidenheit und Vertrauen in Gott empfohlen, mit einer langsamen schönen Melodie in einem Fünfertakt. Zum Schluss folgt ein einzelner berühmter Psalmvers, der Bernstein offensichtlich besonders am Herzen lag: „Siehe, wie fein und lieblich ist’s, dass Brüder einträchtig beieinander wohnen.“ Dieser Vers wird vom Chor ohne Orchesterbegleitung gesungen.

Als kleiner Junge war Bernstein jeden Samstag mit der Familie im Gottesdienst. Er war begeistert, denn das war für ihn die Gelegenheit, schöne Musik zu hören. Dort wurden die Psalmen gesprochen oder vom Kantor gesungen. Praktizierende Juden kennen die Psalmen genau; es gibt sogar Programme, welche Psalmen man an welchem Tag beten soll, die dazu führen, dass man im Laufe von zwei Monaten alle Psalmen aufgesagt hat.

Bernstein hat die Psalmen offensichtlich so ausgewählt, dass sich auch Menschen aus anderen Religionen mit dem Inhalt des Werks

identifizieren können. Er hat aber ausdrücklich festgelegt, dass das Werk nur in hebräischer Sprache aufgeführt werden soll.

Die drei Psalmen 100, 23 und 2 zählen zu den am häufigsten vertonten Psalmen auch bei christlichen Komponisten.

## DAS LEBEN VON BERNSTEIN

Leonard Bernstein (1918–1990) wuchs in einer jüdisch-orthodoxen Familie in einer kleinen Stadt im US-Bundesstaat Massachusetts auf. Er war einer der berühmtesten Dirigenten des 20. Jahrhunderts.

Von seiner Dirigierfähigkeit nahm er sich immer wieder Auszeiten, um zu komponieren. Er schrieb vier Musicals, zwei Opern, eine Operette, Kammermusik, Lieder und oratorische Werke für Chor und Orchester. Seine drei Sinfonien haben alle ein philosophisches Thema. Richtig berühmt geworden sind von seinem beachtlichen Werk aber nur das Musical „West Side Story“ und das Lied „New York, New York“ aus einem früheren Musical.



**Leonard Bernstein 1960** (Everett Collection)

Im Gegensatz zu den meisten Komponisten seiner Generation war er überzeugt davon, dass man auf die tonale Musik mit Akkorden, die jedermann zugänglich sind, nicht ganz verzichten sollte. Daher enthalten alle seine Stücke neben modernen Kompositionstechniken auch tonale Passagen. In den „Chichester Psalms“ spielen die tonalen Elemente eine sehr viel größere Rolle als in vielen seiner anderen Werke.

Bernstein hatte den starken Wunsch, pädagogisch tätig zu sein. Er machte viele Fernsehsendungen über Musik für Kinder, schrieb Bücher über Musik und nahm gerne an Musikfestivals teil, unter anderem in Deutschland am Schleswig-Holstein-Musikfestival.

Außerdem engagierte er sich stark in der Politik. In Amerika fiel er durch seine Unterstützung für linke und liberale Anliegen auf. International engagierte er sich zunächst, ähnlich wie Daniel Barenboim, bedingungslos für den Staat Israel, um dann später, in den siebziger und achtziger Jahren, ein scharfer Kritiker der Unterdrückung der Palästinenser durch diesen Staat zu werden.

### **„A great moment of forgiveness“**

Samuel Bernstein war die Musik zum Broterwerb immer suspekt. Ein Musiker, das war ein bedauernswertes Geschöpf. Musiker spielten auf Hochzeiten, auf Bar Mitzwas oder Beerdigungen Geige oder sonst ein Instrument und bekamen dafür einen Teller Suppe. Sie rangierten in der gesellschaftlichen Rangfolge knapp über einem Bettler. So kannte er es aus seiner Heimat, dem ehemals polnischen und heute ukrainischen Riwne, so hatte er es im russisch-jüdischen Ghetto kennengelernt.

Nach seiner Auswanderung nach Amerika zusammen mit seiner Frau Jennie Resnick hielt Samuel Bernstein sich mit Hilfsarbeiten über Wasser, bis er mit seinem Onkel eine Kosmetikfirma gründete, die ihm einen kleinen Wohlstand bescherte. Am 25. August 1918 kam der kleine Louis in Lawrence, Massachusetts, zur Welt, der sich ab dem sechzehnten Lebensjahr Leonard nannte, was gerne zu einem Lenny abgekürzt wurde. Leonard begeisterte sich von Anfang an für Musik, bekam Klavierunterricht, wollte Pianist werden. Sein Vater Samuel sah das skeptisch.

Musik! Ausgerechnet sein Lenny, der lange nicht einmal wusste, dass es so etwas wie Konzerte gibt, in die Menschen gehen und dafür bezahlen, wollte Musiker werden. Dafür fehlte ihm jedes Verständnis. Er sah seinen Lenny schon für den Rest seines Lebens in Hotellobbys am Klavier spielen, um sich ein armseliges Musikerdasein zu finanzieren.

Und nun stand er da: staunend, verwirrt, ungläubig. Sein kleiner Lenny, fünfundzwanzig Jahre jung und Assistenzdirigent des New York Philharmonic Orchestra, wurde gerade am Dirigentenpult der Carnegie Hall enthusiastisch von dreitausend Zuschauern gefeiert. Der bis dahin unbekannte Leonard Bernstein war am 14. November 1943 kurzfristig und fast ohne jede Vorbereitung für den erkrankten Chefdirigenten Bruno Walter eingesprungen und hatte mit seinem Dirigat von Schumanns Manfred-Overtüre und Strauss' Don Quixote das Orchester und das Publikum verzückt. Ein Geiger berichtete nach dem Konzert: „Das Orchester jubelte und stand mit offenem Mund auf der Bühne. Dieser Mann dort war der außergewöhnlichste Musiker, dem ich in meinem Leben begegnet bin.“

In diesem Moment realisierte Samuel Bernstein, dass ein erfolgreiches Leben in der Musik möglich ist und dass sein Lenny mit seinem Auftritt, der live im Radio übertragen worden war, gerade ein Stück amerikanische Musikgeschichte geschrieben hat. Und als er ihn in der Umkleidekabine aufsuchte, geschah etwas mit ihnen beiden, das Leonard Bernstein in seinen Erinnerungen so ausdrückte: „There was a great moment of forgiveness ... and very deep emotion.“ Leonard Bernsteins Leben hatte sich mit seinem fulminanten Debüt in der Carnegie Hall von Grund auf geändert, nicht nur musikalisch.

### Quellen

- Leonard Bernstein's Reflections  
<https://www.youtube.com/watch?v=IPJylAW8cE0&t=391s>
- [https://de.wikipedia.org/wiki/Leonard\\_Bernstein](https://de.wikipedia.org/wiki/Leonard_Bernstein)
- Krankheitsvertretung am Dirigentenpult: Bernsteins Durchbruch!  
(WDR Zeitzeichen 14.11.2023)

## DIE MESSE IN F-MOLL

Die Messe war ein Auftragswerk für die Wiener Hofmusikkapelle. Die für Ende 1868 oder Anfang 1869 geplante Aufführung durch dieses Orchester kam dann aber nicht zustande, weil die Messe angeblich zu lang und zu schwierig war. Schließlich veranstaltete Bruckner die Uraufführung drei Jahre später selbst. Dafür mietete er ein anderes Orchester, was ihn ein Drittel seines Jahresverdienstes kostete.

Das Thema des **Kyrie** sind vier abwärtsgehende traurige Töne, die immer wiederkehren.



Im **Christe** kommen Einwüfe des Solosoprans und des Solobasses dazu, außerdem spielt die Sologeige lange Sechzehntelketten.

Die Hauptteile des **Gloria** sind etwas bombastisch und werden zusammengehalten durch immer durchlaufende Achtel.

Der Mittelteil des Gloria auf die Worte „Qui tollis peccata mundi“ (Der du die Sünden der Welt trägst) ist ein herrliches, ganz sensibles Stück Musik.

Der Schluss des Gloria ist eine Fuge auf die Worte „In gloria Dei Patris, Amen“ (Zum Ruhm Gott des Vaters, Amen). Das Thema der Fuge ist eine schwer zu singende Melodie mit schwierigen Begleitharmonien. Auf dieses Thema werden auch noch viele der besonders komplizierten Fugentechniken angewendet. Man gewinnt den Eindruck, dass Bruckner mit der Fuge aussagen wollte, dass bei Gott nichts unmöglich sei.

Das **Credo** (Glaubensbekenntnis) ist ähnlich aufgebaut wie das Gloria. Im Hauptteil werden wieder alle Kräfte eingesetzt. Diesmal wird er zusammengehalten durch durchlaufende Viertel. Außerdem gibt es eine Erkennungsmelodie, die immer wiederkehrt:



Im Mittelteil wird das Leben Jesu erzählt. Hier lautet die Gestaltungsanweisung des Komponisten „misterioso“ (mysteriös). Zunächst wird der Solotenor von einem Frauenchor, der Sologeige und der Solobratsche begleitet, dann folgt ein Wechselgesang zwischen Chor und Solobass.

Direkt nach der Nennung des Heiligen Geistes haben die vier Solisten ihren großen Auftritt mit einem sehr nach Mozart klingenden Quartett.

Zum Schluss des Credo wird die Erkennungsmelodie zum Thema eines Fugato auf die Worte „Et vitam venturi saeculi“ (und das ewige Leben); das Fugato wird immer wieder durchbrochen durch die Rufe „Credo, credo“ (Ich glaube, ich glaube).

Bei Bruckner fällt auf, dass er jeden einzelnen Satz des Credo in ernsthafter Weise in Musik übersetzt. Man merkt deutlich, dass er ein buchstabengläubiger Katholik war.

Nach einem kurzen **Sanctus** mit „Hosanna in excelsis“ folgt das **Benedictus**. Dieses Stück klingt wie ein typischer langsamer Satz einer Bruckner-Sinfonie: Die ersten musikalischen Gedanken werden immer weitergesponnen, es gibt wenig Veränderung, dafür immer neue Ausdeutungen. Nach einem Drittel der Zeit entwickelt sich ein Motiv aus einer auf- und absteigenden Achtelkette, das die Musik für den Rest des Benedictus überlagert.

Im **Agnus Dei** verwendet Bruckner Stilmittel der Vergangenheit; viele Stellen könnten auch von Mozart oder Schubert sein. Ganz am Schluss, bei den Worten „Dona nobis pacem“ (Schenke uns Frieden), wird das Motiv vom Anfang der Messe wieder aufgegriffen, jetzt aber in tröstendem Dur.

## DAS LEBEN VON BRUCKNER

Anton Bruckner (1824–1896) war sowohl Sohn als auch Enkel eines Dorfschullehrers. Es war somit ganz natürlich, dass auch er Lehrer wurde. Damals gehörte zur normalen Ausbildung eines Elementarschullehrers in



**Anton Bruckner, Porträt 1868**

(Fotostudio Helmreich Wien,  
Archiv Universität Wien)

Österreich auch Unterricht in Musik. Es war üblich, dass der Dorfschullehrer gleichzeitig Organist und Leiter der Kirchen- und Dorfmusik war. So ergab es sich von selbst, dass Anton von seinem Vater in die Musik eingeführt wurde und schon als Jugendlicher im Gottesdienst die Orgel spielen konnte.

Bruckner war ehrgeizig. Er legte schnell alle weiterführenden Prüfungen ab und erhielt bald bessere Lehrerstellen. An allen Orten, wo er tätig war, komponierte er Musikstücke für den örtlichen

Bedarf, häufig für kleinen Chor oder Posaunenchor, auch kleine Messen. Diese frühen Stücke waren von Mozart, Beethoven und Schubert inspiriert. Sein Orgelspiel wurde bald überregional bekannt. Schließlich wurde er 1855, im Alter von einunddreißig Jahren, zum Domorganisten von Linz, der Hauptstadt von Oberösterreich und Bischofssitz, berufen.

Bruckner hat niemals Orgelstücke niedergeschrieben. Seine Aufgabe war es nur, die Kirchenlieder zu begleiten und während des Sakraments, zum Eingang und zum Ausgang auf der Orgel zu improvisieren.

Bruckner wollte aber noch höher hinaus. Er bewarb sich unter anderem vergeblich um eine Stelle als Gerichtsschreiber, denn da hätte er mehr verdient als in seiner Position als Domorganist oder Lehrer. Dann kam er auf die Idee, dass er Professor für Kontrapunkt und Harmonielehre in Wien werden könnte. Von Linz aus ließ er sich mehrere Jahre lang von dem Wiener Professor Sechter in diesen Fächern unterrichten. In

dieser Zeit begann er sich intensiv mit der modernen Musik von Wagner, Liszt und Berlioz zu befassen, und in ihm reifte der Gedanke, dass er eigentlich zum Komponisten bestimmt war.

Um in Wien bekannt zu werden, entschloss er sich, große Messen zu schreiben. Das war ein vernünftiger Gedanke, denn der Bedarf an Messen im katholischen Österreich war sehr groß, und man konnte davon ausgehen, dass er sich als Musiker in Wien etablieren würde, wenn seine Messen dort bekannt wurden. Die heute aufgeführte Messe in f-Moll war die letzte der drei großen Messen. Bruckners Plan ging auf: Er erhielt die Professorenstelle des mittlerweile verstorbenen Sechter und wurde zum (unbezahlten) Hoforganisten berufen, was bedeutete, dass er regelmäßig in Gottesdiensten spielte, die auch der Kaiser besuchte.

Kurz vor der Messe in f-Moll schrieb Bruckner seine erste Sinfonie in c-Moll. In Wien schrieb er dann noch acht weitere Sinfonien. Diese betrachtete er als sein eigentliches Werk. Alles, was er davor geschrieben hatte, auch die drei großen Messen, waren für ihn nur Entwicklungsschritte auf dem Weg zum Sinfoniker. Bruckners Sinfonien haben einen ganz eigenen Stil, für den es keine Parallelen bei anderen Komponisten gibt. Bei ihm werden die Themen über lange Strecken immer weitergeführt, ohne dass sie viel verändert werden. Auf den Höhepunkten gibt es lange Fortissimo-Passagen, dann wieder minutenlange leise Stellen. Die einzelnen Sätze wirken wie riesige monolithische Blöcke, die eine große Ruhe ausstrahlen. Er ist ein Meister der langsamen Entwicklung. Dabei sind die Harmonien, die er verwendet, für die damalige Zeit sehr fortschrittlich und gewagt. Auch in der Messe in f-Moll kann man viele von Bruckners kompositorischen Vorlieben bereits erkennen.

Bruckner hat viele begeisterte Anhänger. Auf der anderen Seite gibt es viele Liebhaber der klassischen Musik, die sich für Bruckner überhaupt nicht interessieren. In den ersten zwanzig Jahren in Wien war er noch stark umstritten. Wer Bruckners Sinfonien kennenlernen will, dem empfehle ich den ersten Satz der Vierten Sinfonie und den ersten Satz der Siebten.

Anton Bruckner ist ein ungewöhnliches, geradezu märchenhaftes Phänomen: ein Mann, der mehr als vierzig Jahre braucht, um seine Fähigkeiten als Komponist voll zu entwickeln, und dann Dinge erschafft, die völlig anders sind als die Musik vor ihm.

**„I kann net so schön redn wie meine Vorgänger, aber wenn i an Orgel da hätt, da könnt ich Ihnen´s sagen, was ich jetzt empfind!“**

Wie oft passiert es uns, dass wir die richtigen Worte nicht finden, und dann nur noch die Musik weiterhilft. Musik, die dort weitermacht, wo die Wortsprache an ihre Grenzen stößt. Ausgesprochen hat Bruckner diesen Satz anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Wien im Jahr 1891.<sup>1</sup> Das war fünf Jahre vor seinem Tod und man könnte sagen: gerade noch rechtzeitig. Denn der aus einfachen Verhältnissen stammende Bruckner hatte bis dahin keineswegs ein heroisches Leben geführt, wie seine großen Sinfonien und Chorwerke glauben machen könnten. Es war vielmehr ein Leben gezeichnet von Enttäuschungen, Selbstzweifeln und mangelnder Anerkennung. Und das hat viele Wunden hinterlassen.

Seine Orchesterwerke seien „sinfonische Riesenschlangen“ (Hanslick), seine Sinfonik „Schwindel“ (Brahms), seine Chorwerke „unsingbar“ (Herbeck).<sup>2</sup> Aufführungen mussten verschoben werden, Musiker streikten, Dirigenten quittierten ihre Arbeit. Dazu kam die Allgegenwärtigkeit der Musik von Schubert und Beethoven und das Erscheinen des hochverehrten Richard Wagner auf der musikalischen Großbühne. Wie sich da behaupten? Wie sich absetzen, wie einen eigenen Stil entwickeln?

Die Selbstzweifel zehrten so stark an Bruckners Nerven, dass er zweimal einen dreimonatigen Kuraufenthalt in der Kaltwasser-Heilanstalt Bad Kreuzen antreten musste. Ein Aufenthalt fiel in das Entstehungsjahr der f-Moll-Messe 1867, und dabei soll sich folgendes Drama<sup>1,3</sup> zugetragen haben: Als böhmische Musikanten zur Mittagszeit vor dem Speisesaal des Kurhauses ihre „robusten Weisen“ aufspielten, hielt Bruckners zerbrechliches Nervenkostüm die Klänge nicht lange aus und er flüchtete in die nahegelegene Wolfsschlucht. Von dort kam er allerdings nicht wieder zurück. Man begann, sich um ihn zu sorgen, und startete eine Suchaktion. Der Suchtrupp fand Bruckner schließlich auf einem Felsen kauern, auf den er in seiner Verzweiflung gestiegen war. Mit Seilen und Leitern musste der „Musikant Gottes“ aus seiner misslichen Lage befreit werden. An der vermuteten Bergungsstelle befindet sich heute die „Anton-Bruckner-Zuflucht“ als Pausenort für Wandernde. Es heißt, dort sei der Meister durch die Naturklänge („wie göttliche Musik in seinen Ohren“) zum Kyrie seiner f-Moll-Messe inspiriert worden. Und vielleicht hören Sie ja das Rauschen des Wassers und des Waldes in der Wolfsschlucht aus den ein oder anderen Kyrieklängen heraus.

### Quellen

- <sup>1</sup> Geschichten um Anton Bruckner von Hans Commenda. Verlag H. Muck, Linz/Donau 1946  
[https://www.abruckner.com/download/articles/articlesgerman/commenda/commenda\\_hans\\_geschichtenumantonbruckner.pdf](https://www.abruckner.com/download/articles/articlesgerman/commenda/commenda_hans_geschichtenumantonbruckner.pdf)
- <sup>2</sup> Zu Bruckners Messe Nr. 3 in f-Moll  
<https://www.chorvereinigung-augustin.com/chor/chronik/zu-bruckners-messe-nr-3-in-f-moll/>
- <sup>3</sup> Weltstar suchte im Wald von Bad Kreuzen Zuflucht  
[https://www.meinbezirk.at/berg/c-lokales/weltstar-suchte-im-wald-von-bad-kreuzen-zuflucht\\_a6470956](https://www.meinbezirk.at/berg/c-lokales/weltstar-suchte-im-wald-von-bad-kreuzen-zuflucht_a6470956)

## Chichester Psalms – Text und Übersetzung

### Erster Satz

Urah, hanevel, vechinor!  
A-irah shachar!  
Hariu l'Adonai kol ha'arets.  
Ivdu et Adonai besimcha.  
Bo'u lefanav birenanah.  
Du ki Adonai Hu Elohim.  
Hu asanu velo anachnu,  
Amo vetson mare-ito.  
Bo'u sharav betodah  
Chatseirotav bithilah,  
Hodu lo, barechu shemo.  
Ki tov Adonai,  
l'olam chasedo,  
Vad dor vador emunato.

Wach auf, Psalter und Harfe!  
Ich will das Morgenrot wecken.  
Jauchzet dem Herrn, alle Welt!  
Dienet dem Herrn mit Freuden.  
Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!  
Erkennt, dass der Herr Gott ist!  
Er hat uns gemacht und nicht wir selbst.  
Zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.  
Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,  
zu seinen Vorhöfen mit Loben,  
danket ihm, lobet seinen Namen!  
Denn der Herr ist freundlich,  
und seine Gnade währet ewig  
und seine Wahrheit für und für.

### Zweiter Satz

#### *Solo*

Adonai roi, lo echsar.  
Binot desche yarbitseini,  
Al mei menuhot ynachaleini,  
Nafshi yshovev,  
Yanecheini bema'aglei tsedek,  
Lema'an shemo.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.  
Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.  
Er erquicket meine Seele,  
Er führet mich auf rechter Straße  
um seines Namens willen.

#### *Frauen*

Gam ki eilech  
Begei tsalmavet,  
Lo ira ra,  
Ki Atah imadi.  
Shivtecha umischanetecha  
Hemah ynachamuni.

Und ob ich schon wanderte  
im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;  
denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab,  
trösten mich.

#### *Männer*

Lamah rageshu goyim  
Uleumim yehgu rik?  
Yiteyatsevu malchei erets,  
Vroznim nosedu yachad  
Al Adonai veal meschicho.  
Nenatkah et mosroteimo,  
Venashlichah mimenu avoteimo.  
Yo-shev bashamayim  
Yisechak, Adonai  
Yileag lamo!

Warum toben die Heiden  
und murren die Völker so vergeblich?  
Die Könige der Erde lehnen sich auf  
und die Herren halten Rat miteinander  
wider den Herrn und seinen Gesalbten.  
Lasset uns zerreißen ihre Bande  
und von uns werfen ihre Stricke!  
Aber der im Himmel thronet,  
lachtet ihrer, und der Herr  
spottet ihrer.

### *Frauen*

Ta'aroch lefanai shulchan  
Neged tsorerai  
Dischanta vaschemen roschi  
Cosi revayah.  
Ach tov vachese  
Yirdefuni kol ymei chayai,  
Veschavti beveit Adonai  
Leorech yamim.

Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.  
Gutes und Barmherzigkeit  
werden mir folgen mein Leben lang  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn  
immerdar.

### **Dritter Satz**

Adonai, Adonai,  
Lo gavah libi,  
Velo ramu einai,  
Velo hilachti  
Bigedolot uveniflaot  
Mimeni.  
Im lo shiviti  
Vedomameti,  
Nafschi kegamul alei imo,  
Kagamul alai nafschi.  
Yachel Yisrael el Adonai  
Meatah vead olam.  
Hineh mah tov,  
Umah naim,  
Shevet achim gam yachad.  
Amen.

Herr, Herr,  
mein Herz ist nicht hoffärtig  
und meine Augen sind nicht stolz.  
Ich gehe nicht um  
mit großen Dingen,  
die mir zu wunderbar sind.  
Ja, ich ließ meine Seele still  
und ruhig werden;  
wie ein kleines Kind bei seiner Mutter,  
wie ein kleines Kind, so ist meine Seele in mir.  
Israel, hoffe auf den Herrn  
von nun an bis in Ewigkeit!  
Siehe, wie fein  
und lieblich ist's,  
wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!  
Amen.

## **f-Moll-Messe – Text und Übersetzung**

### **Kyrie**

Kyrie eleison.  
Christe eleison.  
Kyrie eleison

Herr, erbarme dich.  
Christe, erbarme dich.  
Herr, erbarme dich.

### **Gloria**

Gloria in excelsis Deo.  
Et in terra pax hominibus  
bonae voluntatis.  
Laudamus te. Benedicimus te.  
Adoramus te. Glorificamus te.  
Gratias agimus tibi.  
Gratias, propter magnum gloriam tuam.

Ehre sei Gott in der Höhe.  
Und Friede auf Erden den Menschen,  
die guten Willens sind.  
Wir loben dich. Wir preisen dich.  
Wir beten dich an. Wir verherrlichen dich.  
Wir sagen dir Dank.  
Dank ob deiner großen Herrlichkeit.

Domine Deus, Rex coelestis,  
Deus Pater omnipotens.  
Domine Fili unigenite, Jesu Christe.  
Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris.  
Qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis  
Qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis.  
Qui tollis peccata mundi,  
suscipe deprecationem nostram.  
Qui sedes ad dexteram Patris,  
miserere nobis.  
Quoniam tu solus sanctus.  
Tu solus Dominus.  
Tu solus Altissimus, Jesu Christe.  
Cum Sancto Spiritu  
in gloria Dei Patris. Amen.

Herr und Gott, König des Himmels,  
Gott, allmächtiger Vater.  
Herr Jesus Christus, eingeborener Sohn.  
Herr und Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.  
Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst,  
erbarme dich unser.  
Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst,  
erbarme dich unser.  
Der du die Sünden der Welt hinwegnimmst,  
nimm unser Flehen gnädig auf.  
Der du sitzt zur Rechten des Vaters,  
erbarme dich unser.  
Denn du allein bist heilig.  
Du bist allein der Herr.  
Du bist allein der Höchste, Jesus Christus.  
Mit dem heiligen Geist  
in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.

### **Credo**

Credo in unum Deum.  
Patrem omnipotentem,  
factorem coeli et terrae,  
visibilem omnium et invisibilem.  
Et in unum Dominum Jesum Christum,  
Filius Dei unigenitum.  
Et ex Patre natum ante omnia saecula.  
Deum de Deo, lumen de lumine,  
Deum verum de Deo vero.  
Genitum, non factum,  
consubstantialem Patri:  
per quem omnia facta sunt.  
Qui propter nos homines,  
et propter nostram salutem  
descendit de caelis.  
Et incarnatus est  
de Spiritu Sancto  
ex Mariae Virgine,  
et homo factus est.  
Crucifixus etiam pro nobis:  
sub Pontio Pilato  
passus et sepultus est.  
Et resurrexit tertia die,  
secundum scripturas.  
Et ascendit in caelum:  
sedet ad dexteram Patris.  
Et iterum venturus est cum gloria,  
judicare vivos et mortuos:  
cujus regni non erit finis.

Ich glaube an den einen Gott.  
Den allmächtigen Vater,  
Schöpfer des Himmels und der Erde,  
aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge.  
Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
Gottes eingeborenen Sohn.  
Aus dem Vater geboren vor aller Zeit.  
Gott von Gott, Licht vom Licht,  
wahrer Gott vom wahren Gott.  
Gezeugt, nicht geschaffen,  
eines Wesens mit dem Vater:  
durch den alles geschaffen ist.  
Der für uns Menschen  
und um unseres Heiles Willen  
vom Himmel herabgestiegen.  
Und er ist Fleisch geworden  
durch den Heiligen Geist  
aus Maria, der Jungfrau,  
und ist Mensch geworden.  
Gekreuzigt wurde er sogar für uns:  
unter Pontius Pilatus  
ist er gestorben und begraben worden.  
Und ist auferstanden am dritten Tage,  
gemäß der Schrift.  
Er ist aufgefahren in den Himmel  
und sitzt zur Rechten des Vaters.  
Und er wird wiederkommen in Herrlichkeit,  
zu richten über Lebende und Tote,  
sein Reich wird kein Ende haben.

Et in Spiritum Sanctum,  
Dominum, et vivificantem:  
qui ex Patre filioque procedit.  
Qui cum Patre et Filio,  
simul adoratur et conglorificatur:  
qui locutus est per Prophetas.  
Et unam sanctam catholicam  
et apostolicam ecclesiam.  
Confiteor unum baptisma  
in remissionem peccatorum.  
Et exspecto resurrectionem mortuorum,  
et vitam venturi saeculi. Amen.

### **Sanctus**

Sanctus, sanctus, sanctus  
Dominus Deus Sabaoth.  
Pleni sunt coeli et terra  
gloria tua.  
Hosanna in excelsis.

### **Benedictus**

Benedictus qui venit  
in nomine Domini.  
Hosanna in excelsis.

### **Agnus Dei**

Agnus Dei,  
qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis.  
Agnus Dei,  
qui tollis peccata mundi,  
miserere nobis.  
Agnus Dei,  
qui tollis peccata mundi,  
dona nobis pacem.

Und an den Heiligen Geist,  
den Herrn und Lebensspender:  
der vom Vater und vom Sohne ausgeht.  
Der mit dem Vater und dem Sohne  
zugleich angebetet und verherrlicht wird,  
der gesprochen hat durch die Propheten.  
Und an die eine, heilige, katholische  
und apostolische Kirche.  
Ich bekenne eine Taufe  
zur Vergebung der Sünden.  
Und erwarte die Auferstehung der Toten  
und das Leben der zukünftigen Welt. Amen.

Heilig, heilig, heilig  
Herr, Gott der Heerscharen.  
Himmel und Erde  
sind erfüllt von deiner Herrlichkeit.  
Hosanna in der Höhe.

Gelobt sei, der da kommt  
im Namen des Herrn.  
Hosanna in der Höhe.

Lamm Gottes,  
der du trägst die Sünden der Welt,  
erbarme dich unser.  
Lamm Gottes,  
der du trägst die Sünden der Welt,  
erbarme dich unser.  
Lamm Gottes,  
der du trägst die Sünden der Welt,  
gib uns Frieden.

## NORBERT OCHMANN

Der 1967 geborene Norbert Ochmann hat den Weg vom Ostallgäu in den Osten der Republik geschafft. Das ist aber schon so lange her, dass er bereits in Berlin sein Studium als diplomierter Tonmeister, Dirigent und Chorleiter abschloss, seit 1995 Chorleiter des bis heute erfolgreichen Chores studiosi cantandi Berlin ist, mit dem er (fast) alle Konzerthäuser der Stadt bespielt, 2012 das Tonkollektiv der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin – bestehend aus verschiedenen Ensembles, Bands und Chören – und 2016 den Kammerchor Bethanien gründete. Außerdem hat er für die Volksbühne „Drei Milliarden Schwestern“ musikalisch einstudiert. Mit der endlosen Reihe der bereits dirigierten Werke braucht man deshalb gar nicht erst anzufangen. Für die „Rocket Rhapsody“ im Sommer 2023 arrangierte er für Chor und Orchester die Bandbreite an Hits von Queen und Elton John und hält es beim heutigen Konzert ganz mit dem Bernstein’schen Charisma und der Bruckner’schen Feinsinnigkeit, mit denen er ein weiteres musikalisches Highlight in unserer Konzertgeschichte dirigieren wird.



## JAKE WALSH

Der freiberufliche Chorleiter, Sopranist und Korrepetitor Jake Walsh ist seit 2019 Teil der musikalischen Leitung. Gäbe es ein Musical, das man nicht verpassen sollte, dann das, in dem er die Sopran-Arie der feministischen Theorie, am Flügel sich selbst begleitend, performt und nebenbei dem Background-Chor die Töne reinspielt, sollte die Intonation nicht stimmen. Er korrepetiert an den Berliner Musik(hoch)schulen bei Meisterklassen, Wettbewerben und Vorsingen, pendelt zwischen seiner Co-Chorleitertätigkeit beim Tonkollektiv der HTW in Karlsruhst und bei studiosi cantandi Berlin und seiner Chorleitertätigkeit beim Kammerchor Bethanien.



## HENNING FRANZEN

Henning Franzen stammt aus Kiel und ist schon seit 1995 Mitglied der studiosi cantandi. Im Hauptberuf ist er Lehrer für Philosophie und Mathematik und arbeitet in der Lehrerbildung für die Fächer Ethik und Philosophie; dazu hat er auch schon Bücher geschrieben. Sein großes Hobby ist die Musik. Seit 1997 leitet er Proben bei den studiosi, vertritt den Dirigenten, wenn nötig, und hat mehrfach einzelne Stücke bei den Konzerten der studiosi dirigiert (unter anderem Bach, Vivaldi, Mozart und Mendelssohn). Auch leitet er einen Chor am Humboldt-Gymnasium. Das Dirigieren hat er bei Norbert Ochmann gelernt und sein Wissen in Kursen von Prof. Peter Vagts vertieft.



## STUDIOSI CANTANDI BERLIN

Die Mischung aus einem abwechslungsreichen Programm, der immer wieder neuen musikalischen Herausforderung sowie natürlich dem Spaß am Singen – das sind die Komponenten, die studiosi cantandi Berlin zu einem fest etablierten Chor machen, der sich auch als pandemiesicher erprobt hat. Was den Chor, in dem Architekt\*innen, Student\*innen, Journalist\*innen, Physiker\*innen, Wissenschaftler\*innen, Künstler\*innen und Lehrer\*innen sowie viele andere Berufsgruppen und auch Kulturschaffende gemeinsam singen, zusammenhält, ist, dass die Intensität und das daraus entstehende musikalische Niveau nicht aus strengen Vorgaben, sondern aus der Freiheit resultiert, aus der jede\*r Einzelne immer wieder motiviert an den regulären und zusätzlichen Proben teilnimmt. Diese Heterogenität der Mitglieder soll auch im Klang erhalten bleiben.



## TONKOLLEKTIV HTW-CHOR

Seit über zehn Jahren existiert der HTW-Chor – und trotzdem sorgt es noch immer für Verwunderung, dass an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW Berlin) ein Chor ansässig ist. Dieser ist Teil des Tonkollektivs, einem Verbund vieler musikalischer Gruppierungen, deren größte eben der Chor ist. Das Tonkollektiv ist ein ziemlich bunter Haufen. Jung und Alt, Biertrinkende und Weintrinkende, sogar Abstinente, Studierende, Arbeitende und Pensionierte, Berliner\*innen und Zugezogene. Der Chor freut sich stets über Verstärkung.



## JUNGE PHILHARMONIE KREUZBERG

ist ein Projektorchester und besteht aus Laien- sowie einigen professionellen Musiker\*innen. Es ist aus der langjährigen Verbindung mit dem Chor studiosi cantandi Berlin entstanden. Gemeinsam werden zwei große Konzerte pro Jahr einstudiert, wobei Chor und Orchester meist erst in der Woche vor dem Konzert ihre Musikalität gemeinsam entfalten.

Seit 2021 ist Paul Neugebauer Konzertmeister und Orchestermanager. Er studiert an der UdK.

## ANDREA CHUDAK

Andrea Chudak erhielt schon früh im Alter von elf Jahren Gesangsunterricht und arbeitete bereits vor ihrem Studium bei Opernproduktionen des Kleisttheaters Frankfurt (Oder) mit. 1993 begann sie ihr Studium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin im Hauptfach bei Kammer­sängerin Magdalena Hajossyova (Deutsche Staatsoper Berlin) und wirkte an zahlreichen Szenenabenden sowie Opernaufführungen mit. Ein weiterführendes Studium führte sie an die Opernschule der Staatlichen Hochschule für Musik Karlsruhe, wo sie mit Renate Ackermann und Kammer­sänger Roland Hermann arbeitete. Von 2001–2003 war sie Mitglied des Opernstudios des Badischen Staatstheaters Karlsruhe. Seitdem führten sie Engagements u. a. an das Pfalztheater Kaiserslautern, an die Junge Oper der Staatsoper Stuttgart, an das Landestheater Detmold, zu den Händelfestspielen des Badischen Staatstheaters Karlsruhe, an die Deutsche Oper Berlin, an die Staatsoper Berlin und an das Theater an der Wien.



Konzertverpflichtungen führten sie auf zahlreiche Bühnen im In- und Ausland. Zudem erhielt sie mehrfach Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben.

Über zwanzig international erschienene Werkeinspielungen und Hörspiele über verschiedene Labels belegen ihr musikalisches Schaffen, wovon ihre Beschäftigung mit dem Komponisten Giacomo Meyerbeer auch aufgrund ihrer Rechercharbeit die größte Aufmerksamkeit erregt hat: Unter ihrer Leitung erscheinen in Zusammenarbeit mit dem Komponisten Max Doehlemann Notenausgaben verschollen geglaubter Werke Giacomo Meyerbeers bei der Universal Edition.

Chudaks Repertoire umfasst Werke von der Renaissance bis hin zu Uraufführungen ihr gewidmeter Kompositionen im Opern- und Konzertbereich.

## CAROLINE SCHNITZER

Die aus dem Allgäu stammende Mezzosopranistin Caroline Schnitzer studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin, u. a. bei Prof. Renate Faltin, Sami Kastologlu, KS Prof. Julia Varady, KS Prof. Thomas Quasthoff und Wolfram Rieger.



Sie erhielt weitere Impulse bei Meisterkursen mit KS Prof. Brigitte Fassbaender, Carola Guber und war Stipendiatin der Yehudi-Menuhin-Initiative Live Music Now Berlin e. V., des Richard-Wagner-Verbands Berlin Brandenburg und der Keller-Budenberg-Stiftung. Bei der internationalen sächsischen Sängerkademie und der Kammeroper Schloss Rheinsberg wurde sie als Preisträgerin ausgezeichnet.

Bisherige Bühnenerfolge feierte sie als Mary in WÜSTINNEN an der Neuköllner Oper Berlin, als Dr. Lior in NEUE SZENEN IV an der Deutschen Oper Berlin, als Nancy in MARTHA an der Kammeroper Schloss Rheinsberg. Gerade war sie im Rahmen des Lausitz Festivals im MusikTanzTheater GLETSCHER zu erleben.

Um ihrer eigenen Kreativität und Vorstellung von Musiktheater einen Raum zu geben, gründete sie 2018 mit Kommiliton\*innen das Berliner Kollektiv für zeitgenössische Oper\*ette: tutti d\*amore.

Mit ihrer Stimme und darstellerischen Fähigkeit verfolgt Caroline Schnitzer das Ziel, klassischen Gesang an unkonventionellen Orten einem neuen Publikum zu öffnen.

Neben ihrer Tätigkeit als freischaffende Künstlerin studierte Caroline Schnitzer Musikpädagogik an der Universität der Künste Berlin und widmet sich der Musikvermittlung an Berliner Schulen und Institutionen.

## FERDINAND KELLER

Der in Berlin geborene Tenor Ferdinand Keller ist seit der Spielzeit 2022/23 Ensemblemitglied im internationalen Opernstudio der Komischen Oper Berlin. Dort singt er momentan den Monostatos in Barrie Koskys Inszenierung der ZAUBERFLÖTE von W. A. Mozart. Außerdem wird er in Stücken wie ANATEVKA, der Kinderoper NILS HOLGERSSON und der J.-Offenbach-Operette DIE BANDITEN zu erleben sein.



In der Spielzeit 2021/22 war Ferdinand Keller Ensemblemitglied im internationalen Opernstudio des Staatstheaters Nürnberg. Dort sang er in Benjamin Brittens Oper PETER GRIMES die Rolle des Reverend Horace sowie in DER ROSENKAVALIER von Richard Strauss die Rollen des Haushofmeisters der Feldmarschallin und des Wirtes. Im Januar 2020 debütierte er mit dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin in der Rolle des Male Chorus in Benjamin Brittens Oper THE RAPE OF LUCRETIA. 2019 trat er mit den Berliner Philharmonikern bei den Osterfestspielen Baden-Baden auf und übernahm bei der Uraufführung der Kinderoper DER KLEINE UND OTELLO die Rolle des Otello. 2017 sang er die Rolle des Chefs bei der Uraufführung von Thierry Thidrows Oper MY CORPORATE IDENTITY in der Deutschen Oper Berlin. Darüber hinaus sang er wichtige Rollen seines Fachs wie den Tamino in Mozarts ZAUBERFLÖTE oder den Lenski in Tschaikowskys EUGEN ONEGIN. Ferdinand Keller war 2016–2018 dreimal in Folge Stipendiat der Liedakademie des Heidelberger Frühlings, er ist Preisträger der Kammeroper Schloss Rheinsberg und war 2016 Finalist im Bundeswettbewerb Gesang Berlin. Er ist Mitbegründer des Berliner Musiktheaterkollektivs „tutti d\*amore“. Ferdinand Keller studierte an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin und in Florenz am Conservatorio Luigi Cherubini. 2021 war er Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes München.

## AARON SELIG

Der Bass Aaron Selig begann seine gesangliche Ausbildung im Alter von neun Jahren im Hamburger Knabenchor und dem Kinderchor der Staatsoper Hamburg. Als Stipendiat der Clausen-Simon-Stiftung absolvierte er ab 2019 eine studienvorbereitende Ausbildung bei Cornelia Salje an der Jugendmusikschule Hamburg. Während dieser Zeit wurde er unter anderem Bundespreisträger bei „Jugend musiziert“. Seit Anfang 2021 studiert er an der Universität der Künste Berlin in der Klasse von Prof. Albert Pesendorfer.



Wichtige künstlerische Impulse erhielt er u. a. von KS Brigitte Fassbaender, KS Christiane Iven, Juliane Banse, Axel Bauni, Knut Schoch und Robert Holzer. Beim „Bundeswettbewerb Gesang Berlin“ wurde er 2022 mit dem Förderpreis der Walter Kaminsky-Stiftung ausgezeichnet und vertrat beim „Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb“ 2024 die Universität der Künste Berlin, wo er ins Halbfinale einzog und mit dem Stipendium der Elsa-Wera-Arnold-Stiftung ausgezeichnet wurde. Des Weiteren ist er Preisträger des Internationalen Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg.

Sein Opernrepertoire umfasst unter anderem Partien wie Sarastro/Sprecher in Mozarts ZAUBERFLÖTE, Mike in Gershwins BLUE MONDAY und Sparafucile in Verdis RIGOLETTO. Neben der Oper und dem Kunstlied widmet sich Aaron Selig auch dem Konzertgesang. So sang er u. a. mit der Singakademie zu Berlin das Bass-Solo bei der deutschen Erstaufführung von Frederic Rzewskis ODE TO THE DESERTER und die Jesus-Partie in Bachs MATTHÄUSPASSION unter Kai-Uwe Jirka und das Bass-Solo in Mozarts REQUIEM unter Marc Minkowski mit den Musiciens du Louvre und dem Chor der Staatsoper Berlin.

Zu Aaron Seligs Auftrittsorten zählen die Staatsoper Berlin, die Deutsche Oper Berlin, das Stadttheater Bad Hall, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin und viele weitere.

# IMPRESSUM

**Herausgeberin:** studiosi cantandi Berlin

**Texte:** Felix Schadendorf (S. 6–8, 10–13), Michael Tovar (S. 8/9, 14/15),  
Alexandra C. Lauck

**Redaktion:** Alexandra C. Lauck

**Titelbild:** Anne Krausz, [www.annekrausz.com](http://www.annekrausz.com)

**Satz:** Kirsten Külker

[www.studiosi-cantandi.de](http://www.studiosi-cantandi.de)

[www.facebook.com/studiosi.cantandi.berlin](https://www.facebook.com/studiosi.cantandi.berlin)

instagram: studiosicantandiberlin

## Spendenkonto: scB

DKB (Deutsche Kreditbank AG)

IBAN: DE50 1203 0000 0001 5623 88

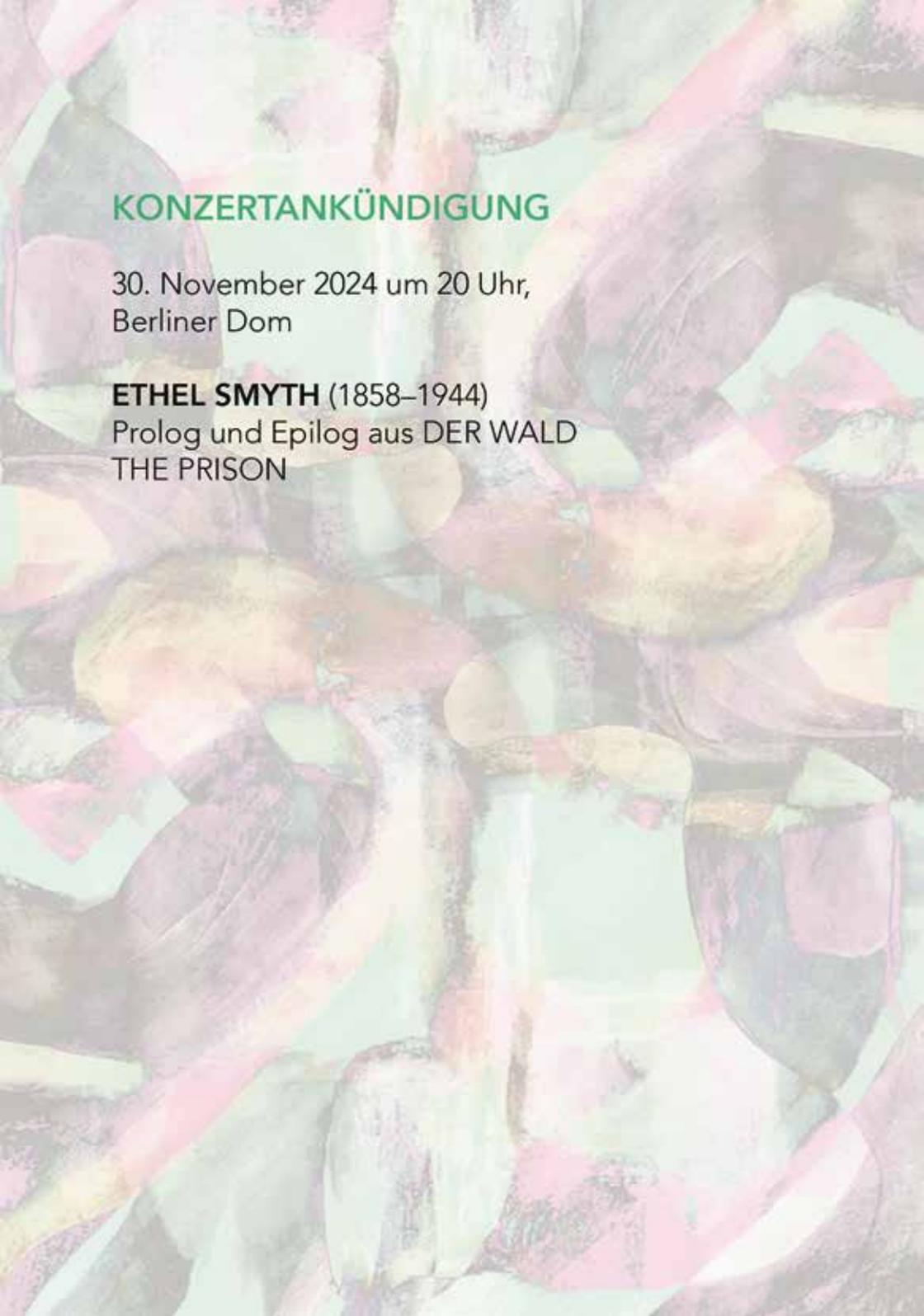
Spendenhinweis „Schöner Singen“

Wir sind Mitglied im



und werden gefördert von





## KONZERTANKÜNDIGUNG

30. November 2024 um 20 Uhr,  
Berliner Dom

**ETHEL SMYTH** (1858–1944)  
Prolog und Epilog aus DER WALD  
THE PRISON